

Kopiervorlage 4 "Der Gang nach Emmaus"

LÖSUNGEN UND KOMMENTARE¹



Filippo Tarchiani (ital. Maler, 1576-1645), „La Cena di Emmaus“. County Museum, Los Angeles. Wikimedia Commons

zu den Arbeitsanweisungen:

Nr. 1:

Es wäre ein völlig verfehler Ansatz, wenn die Lehrkraft diese Sequenz mit dem Impetus begänne, hier hätte irgendein Maler einen wiederbelebten Toten dargestellt, der vor zweitausend Jahren mit zwei Wanderern in einem Lokal gemeinsam zu Abend isst - und die Schülerinnen und Schüler müssten das nun "glauben", was im kontextuellen - ja verfehlten - Sprachgebrauch nach Meinung

¹ Kontextabhängig können die "Lösungen und Kommentare" - in modifizierter Form - im Unterricht auch direkt (oder in bestimmten Abschnitten) als Arbeitsgrundlage verwendet werden. - Zur "Emmaus"-Thematik wie auch zum Kontext sei hier nachdrücklich verwiesen auf U. Stamer, Unterrichtsmodule "Jesus Christus" für die Sekundarstufe II, Modul Nr. 12, bes. Kopiervorlage 2 und Stundenverlaufsbeschreibung S. 3ff.: <https://blogs.rpi-virtuell.de/stamerrusek2/>

vieler Menschen eben heißt, etwas krampfhaft für wahr halten zu müssen, was dem Verstand zu tiefst widerspricht.

Im Zentrum stehen hier der Bibeltext und seine Interpretation. Dabei sollte den Schülerinnen und Schülern deutlich werden, dass das Gemälde Tarchianis für den Vorgang des Verstehenlernens, so wie er sich in den sich mehr und mehr verdichtenden Aussagen des Textes spiegelt, sicher so etwas wie einen abschließenden Kulminationspunkt fixiert, eben den "fruchtbaren *Moment*" des Begreifens, der aber nicht mit dem prozessualen *Verlauf* des Erkennens verwechselt werden darf und deswegen von diesem klar unterschieden werden muss. Erfahrung ist ein duratives, kein punktuelles Geschehen, und "Glaube" entsteht durch die Erfahrung der Begegnung mit dem lebendigen Herrn.

Folgende Strukturierung ist möglich:

<p>I. Lk. 24, 13-16: Zwei Wanderer sind am dritten Tag nach der Kreuzigung Jesu² von Jerusalem in das gut zehn Kilometer entfernte Dorf Emmaus unterwegs.³ Sie diskutieren über die zurückliegenden Ereignisse.⁴ Ein weiterer Weggefährte, Jesus, kommt hinzu, ohne dass sie dessen Identität erkennen.</p>	<p>II. Lk. 24, 17-24: In dem nun folgenden Gespräch berichten Kleopas und sein Gefährte vom Wirken Jesu und von den Geschehnissen um Prozess, Kreuzigung und Auferstehung, ohne selbst die tieferen Zusammenhänge wirklich zu verstehen.</p>
<p>III. Lk. 24, 25-31: Jesus erklärt den heilsgeschichtlichen Zusammenhang. Bei einem gemeinsamen Abendessen, das dem letzten Passamahl⁵ in manchen Teilen ähnelt,⁶ erkennen die beiden Wanderer an bestimmten Ritualen⁷ in ihrem Tischgenossen den auferstandenen Jesus. Im Moment ihres Erkennens ist Jesus verschwunden.</p>	<p>IV. Lk. 24, 32-35: Erfüllt von dem Erlebten und in Erinnerung an ihre starke innere Anteilnahme bei der Schriftauslegung durch Jesus kehren Kleopas und sein Gefährte schnell nach Jerusalem zurück. Von den dort versammelten Jüngern erfahren sie ebenfalls von einer Erscheinung des auferstandenen Jesus. Darauf berichten sie von ihren eigenen Erlebnissen.</p>

Zusätzlich bzw. alternativ zu einer verbalen Strukturierung lässt sich die eine oder andere Szenerie auch zeichnerisch darstellen, z.B. durch eine Schattenkonfiguration, eine Bleistiftschraffur o.Ä.⁸

2 vgl. V. 13: "[a]m selben Tag" (Kontext !)

3 Die Entfernungsangabe "gut zehn Kilometer" (V. 13) errechnet sich leicht aus dem Streckenmaß "etwa sechzig Stadien", das in anderen Übersetzungen (z.B. BasisBibel Printversion, Lutherbibel 2017) genannt wird. Das griechische antike Längenmaß "Stadion" umfasste ursprünglich eine Strecke von 600 Fuß und galt als Maßeinheit für die Laufbahnlänge in antiken Wettkampfstätten. Die unterschiedlichen Längenangaben waren abhängig von dem Umfang des einzelnen "Stadions" und den regional uneinheitlichen Fußgrößen. Individuelle Messproben im Unterricht steigern den Unterhaltungswert.

4 Gemeint sind die Geschehnisse um Jesus von Nazaret.

5 vgl. Lk. 22,14ff.

6 vgl. Lk. 24,30 mit Lk. 22,19

7 Außer dem von Jesus gesprochenen Dankgebet ist für den Erkenntnisvorgang offensichtlich die Art und Weise wesentlich, wie Jesus das Brot in Stücke brach (vgl. V. 35).

8 Anregungen kann auch der Holzschnitt "Gang nach Emmaus" von Karl Schmidt-Rottluff geben, s. dazu U. Stamer, Unterrichtsmodule "Jesus Christus" für die Sekundarstufe II, Modul Nr. 12, Kopiervorlage 2 und Stundenverlaufsbeschreibung S. 6f. (vgl. auch Kontext) : <https://blogs.rpi-virtuell.de/stamerrusek2/modul-12-auferstehung-jesu/>

Nr. 2-4:

Natürlich steht im Unterricht - nachdem man sich über die auf dem Tisch befindlichen Speisen und Getränke genügend ausgetauscht hat - die Person Jesu im Mittelpunkt, seine Haltung, seine Mimik, seine Gestik. Sein Gesicht zeigt Zuneigung, Geduld und Nachsicht, seine rechte Hand unterstreicht, was er erklärt und erläutert⁹ - seine beiden Tischgenossen scheinen allmählich zu verstehen - , und mit der linken nimmt er das Brot in einer für ihn vielleicht typischen Art, was dazu führt, dass die anderen nun endlich erkennen.¹⁰ Gewissheit wird stark¹¹, das Unerhörte ist sichtbar geworden. Aber diese Gewissheit ist der Abschluss eines Prozesses und nicht die Bestätigung eines Mirakels, dem man notgedrungen zustimmen muss. Das sollten die Schülerinnen und Schüler begreifen und keine "Eins zu eins-Übertragung" von diesem Gemälde erwarten.

"Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind."¹² Aber auch Anschauungen müssen erläutert werden, damit sie nicht zu Missverständnissen führen. Nur in dem dargelegten Kontext hat das Bild hier seinen rechten Platz, nicht als ein Relikt der Vergangenheit, das man ablehnen muss, weil es unglaublich ist, sondern dem man - schrittweise, wie die Emmausjünger - (allmählich) zustimmen kann, weil es (zunächst) wahrhaft Unglaubliches darstellt.

Solche Begegnungen gab es viele. Allein die weite Streuung der Erscheinungen, die in den Berichten des Neuen Testaments erkennbar wird, verbietet ihre Erklärung als psychogene Visionen. Und die Überlieferungen der Erscheinungen sind voneinander unabhängig. Gleich bzw. ähnlich aber sind die Reaktionen der Betroffenen, was wiederum auf eine gleiche "Struktur" der Erlebnisse schließen lässt.

Natürlich hat J. Adam¹³ Recht, wenn er feststellt, dass "[e]in historisch begründetes Urteil über die geschichtlichen Abläufe der Ostergeschehnisse ... möglich (ist)". Dass das Ostergeschehen damals von vielen Menschen unabhängig voneinander zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten wahrgenommen wurde, muss auch ein Historiker (der Begriff sei hier formelhaft verwendet) nicht bestreiten. Und gewiss kommt es darauf an, was ein Historiker unter diesem Ostergeschehen versteht - vermutlich in der Regel etwas anderes, was Theologen damit verbinden. Ebenso ist H. v. Campenhausen zuzustimmen, der ausführt, dass derjenige, der Jesu "leibliche Auferstehung ... annehmen möchte, ... den Bereich des analogisch Verständlichen (verläßt) und damit den Bereich jeder mit historischen Mitteln durchführbaren Diskussion."¹⁴ Denn die Bedeutung des Jesus von Nazaret erschließe sich nur dann, "wenn man bereit ist, über das rein historisch Feststellbare hinauszugehen."¹⁵

Unbestreitbar. Aber mit einer vordergründigen Konfrontation "Historiker" vs. "Theologe" ist es nicht getan. Es muss vielmehr zunächst gefragt werden, *warum* das Phänomen einer von vielen Menschen erlebten unerhörten Wahrnehmung selbst überhaupt auftreten konnte. Wenn etliche Män-

9 vgl. Lk. 24,27

10 Lk. 24,31

11 vgl. Lk. 24,32

12 Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft. Der transzendentalen Elementarlehre zweiter Teil. Idee einer transzendentalen Logik. Hamburg 1956, S. 95

13 J. Adam, Das leere Grab als Unterpfand der Auferstehung Jesu Christi, in: H.-J. Eckstein/M. Welker (Hg.), Die Wirklichkeit der Auferstehung, a.a.O., S. 51

14 zitiert bei J. Adam, a.a.O., S. 60

15 zitiert bei J. Adam, a.a.O., S. 61, Anm. 68

ner und Frauen¹⁶ zeitlich und räumlich getrennt sehr zeitnah zur Kreuzigung Jesu, die historisch feststeht, Gleiches bzw. sehr Ähnliches, somit inhaltlich Nachstrukturierbares, erlebt haben, fragt man doch zuerst nach den *Ursachen* solcher Koinzidenzen und nicht nach deren potenziellen mentalen Ursprüngen. Denn wenn es die Auferstehung Jesu *nicht* gegeben hätte, bliebe es unerklärlich, *warum* diese Koinzidenzen unter diesen Umständen (!) überhaupt hätten auftreten sollen bzw. müssen. "Psychogene Visionen", mehr als hundertfach gestreut, divergierend in Zeit und Raum, ohne eine bekannte bzw. erkennbare verbindende Ursache oder Gemeinsamkeit - warum hätte es sie denn überhaupt geben sollen ?! Sie sind eine allzu simple, nicht fundierte, substanzlose Pseudo-Erklärung der Auferstehung Jesu Christi, ein nicht tragfähiges, nicht ernst zu nehmendes Hilfskonstrukt.

Zweifel und Unglaube aber sind nicht stark genug, um die langsam, aber sicher sich einstellende Gewissheit zu verdrängen: Das Unerhörte, noch niemals da Gewesene ist eingetreten. Diese Gewissheit ist gebunden an einen Verlaufsprozess, so wie dies sehr anschaulich in der Emmauserzählung dargestellt wird. Aber sie entsteht durch ein Erkennen, das nicht in der eigenen Kraft des Menschen liegt (vgl. Lk. 24,30f.32).

16 Paulus spricht im 1. Kor. (15,6) sogar von einer großen Anzahl gleichzeitig betroffener Menschen: "Später zeigte er sich über fünfhundert Brüdern und Schwestern auf einmal." Dabei ist die Streuung der Erscheinungen natürlich gar nicht mitgerechnet.